als Gefangener durch das seiner Obhut unterstellte Land, ohne daß sich eine einzige Hand zu seiner Befreiung geregt hätte, und wenige Tage später saß er zu Jaxthausen, in sicherer, wenngleich gelinder Haft. Er sollte ihr auch nicht so bald entrinnen, denn Götz von Berlichingen hielt Wort und stellte ihm eine derartige Rechnung, daß er erst nach mehr als Jahresfrist die Freiheit wiedererlangte und noch dazu erst dann, als er sich zu einem Lösegeld von 8900 Dukaten bereit erklärt, wie zu dem feierlichen Gelöbnis, niemals und unter keinem Vorwande Klage führen zu wollen wider Herrn Götz anläßlich seiner Gefangensetzung.

Der Ritter von Berlichingen aber rühmte sich bis an sein Lebensende gerne dieser kühnen That.

II.

Des Teufels Bruder.

Zu Nordkirchen im Westfalenland lebte vorzeiten ein biederes Bäuerlein, Namens Hannes, welches bei der Arbeit flink, im Denken jedoch ein wenig langsam war. Eines Tages nun, als Hannes, unterstützt von seinen beiden Braunen viele Stunden hindurch im Schweiß des Angesichts sein Ackerland umgepflügt hatte und eben auf der Heimkehr vom Felde begriffen war, kam plötzlich ein Mann von ganz absonderlichem Aussehen in Sicht, und wie es schien, gerade auf ihn zu. Wie endlich der Wanderer so nahe gekommen war, daß sich seine Züge einigermaßen unterscheiden ließen, da wurde dem Hannes aber ganz weh um's Herz, er fing am ganzen Leibe zu zittern an und mußte die Zähne fest zusammenbeißen, damit ihm die qualmende Pfeife nicht entfiel. Was er zu sehen bekam, war übrigens auch etwas ganz Schreckliches, der fremde Mann hatte ein kohlschwarzes Gesicht, dicke krause Wolle bedeckte seinen Schädel, ein Paar unheimliche Augen glühten, die Nase war breit und platt gedrückt, den riesengroßen Mund schmückten aufgewulstete Lippen, die zwei Reihen blendend weißer Zähne sehen ließen, und Hannes, dem der Schrecken den Atem

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057137